

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 7-9

Rubrik: Erinnerungen a Chrüterpfarrer
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen a Chrüterpfarrer

De Chrüterpfarrer Künzle

Er hätt sis Lebe i Wort und Tat selber bschribe. Mer möchtet's jetzt blos no echli mit üsere eigene Erinnerige illustriere, Zom bessere Verständnis möcht i en Artikel ufschribe, wo de Redaktor *Rusch* anno 1931 öber de Pfarer Künzle i de „*Republikanische Blätter*“ erschine lo hätt. Chr. K.

« I sim hübsche Heim z'Zizers hätt am Ostermentig de Chrüterpfarrer Johannes Künzle, de wit öber üseri Landsgrenze use bekannt ist, sis goldig Priester-Jubiläum gfired oder fire müesse. St. Martin im Calfeisetal ist om die Zit no uzuogänglich und de Frönd Amian, de Zeremoniemeister im uralte Heiligtum vo de Bergwalser, stoht au no nöd zo sine Dienste. So cha mer ebe nöd flüche und s'geht nüt anders als z'folge au för so en autoritäre Hierarch i de Botanik, der alli kennt im Garte Gottes, d'Massliebli vom wisse Sonntig, s'Margritli vom Brutttag, d'Kirschblüete vom Primizfest, d'Alperose vom Bergpfarrer, d'hochstenglig Sonnebluome vo de Kanoniker, d'Nessle vo de Fanatiker, und die sattgäle Chörbse vo de Rühr-mi-nöd-a, bis zor Soldanelle vom Popst, uf die de Schnee vo de ganze Kurie droggt und die em Chrüterpfarrer, was ihm gwöss s'Liebst zo dem Tag ist, de Sege gschickt hätt.

Es heisst, au de Vater vo de Christeheit nehm s'Lapidar ii, sit er d'Lateran-Verträg onderzeichnet heb. Wenn er vorher die Medizin flissig gnoh hätt, wäred die Verträg gär nie onderzeichnet worde.

De Herr Chrüterpfarrer ist also aagsunge, aadeklamiert und aadichtet worde und es ligged au bi mir zom Veröffentliche för d'Lesergmeind a Serie Huldigungs-Artikel. Mir hand teilwis die gliche Frönd, will mer teilwis us em gliche Holz und echli Wildwuchs im Garte Gottes sind. Bloss vo de Zahmheit her chan üs e inneri Gföhr drohe. Aber i will die verschidene Huldigunge nöd bekannt geh, de Chrüterpfarrer firet sis 50jährig Jubiläum als en Republikaner Gottes und als en katholische Priester-Demokrat. Er brucht de Wihrauch bloss för de Herrgott, er selber chönt ne nöd verträge. S'git aber au Diener, wo nöd schmegge chönd, was em Herr gfallt.

De Herr Pfarrer Künzle ist geistig natürlich hoch gnuog igstellt, om z'wösse, dass Toti und Läbigi immer no gfired wered weg de Firende.

Es gebüehrt si aber för jede Christ, wo weiss, dass die best Medizin för de Mensch d'Freud und hi und do es Festli ist, dass er als Gfirete de Fiirende das gönnt. Im Gönnemöge

lit jo d'Lebeskunst und scho fast öppis wie Religion und wohri Religion ist allewil au e Heilkunst.

Me darf das säge, will, wo d'Eigeschaft vom Gönne fehlt, nöd bloss kei Religion cha si, und will döt au alli Chrankete vom Herz und de Nerve z'Hus sind.

D'Verdienst vom Chrüterpfarrer sind i de Zitige richlich gmolde worde. No sis Grösst nöd: De Jubelpriester Johannes Künzle hätt de ganze Cherche vom Popst bis zo de Priester-Seminariste abe s'Vorbild vo ukünstlete uverblüemte Natürlichkeit geh, wie's sit em Franziskus vo Assisi vilicht nümme vorcho ist.

Er hätt siner Lebtag nie noch Beliebtheit oder Aastoss gfroget. Die korzwegig und böndig Ehrlichkeit und Offenheit, mit de-ne s'Rich Gottes ufbaut und alles Dommi und alli Schlechtigkeit uf Erde bsigt werded, ist er selber gsi. Er hätt immer s'eifach, schlicht Volk gern ka und jede Bergpuur gilt ihm sovil wien en Kardinal, nöd bloss innerlich. Er ist au im Stand, das i de Gegewart von-ere Eminenz z'säge. Er hätt au e katholisches Herz. Das ist e ganz seltes Möbelstock i de Hüsere mit katholischer Taferne. E katholisches Herz ha, heißt, för **alli** denke, **alli** liebe, kei Onderschid mache, **alli** omfasse. De Reformiert stoht ihm so nöch, wie sin Glaubesgenosse. För ihn ist de Glaube und d'Rechtschaffeheit e Heilchrut för die menschlich Gsellchaft. Er fröget nöd noch de Wiise, wo's wachst und wo meh's findt. Das alles lit i sim Weese und ist erkämpfte Charakterwert.

Dor dem züch i de Huot ab! Daß er mit siner Chrüterheilkund Erfolg hätt, au materielle, und dervo freigebige Gebruch macht, ist bekannt. Sini Törpföste sind wie mit Hung überstriche und d'Schmetterling und d'Flüge chomed und d'Mogge und d'Liebhaber vo Süeßigkeite und alli summed ehrni Hymne. Öb sie ihm persönli gelted oder a dem, was er hätt? I möcht no daas lobe, **was er ist**, und das ist unabhängig vo sim Chrüterbruof, das lit im Mensch und im Priester Johannes Künzle, won i als e Bilder-Ilag is Lehrbuoch vo mim Lebe zell.

Jetzt mög er i sim Gartehüsli no mengs Johr alli vier Puure wise und Stöck und s'Nell bhaupte und no mindestens 20 Generatione mit sine Lieblingstiere, de Chatze, lebe.

Us sim klare Chopf und us sim wite, menschefröndliche Herz söll er no menge Chraftsproch tuo. Er allei wogt das au i de Cherche Gottes, s'ander chont später. Über Mensche, wo me gern hätt, schribt mer bi Lebzite kein Nekrolog.

* * *

Wie de Chrüterpfarrer de Kultur-Lüüse entgange ist und sini Begegnig mit dem Bundesrot Forrer

Über 40 Johr lang hätt de Pfarrer Künzle sini Ferie im Vättner- und Calfeisetal zuobrocht. Er ist ggewöhnlich immer im gliche «feudale» Hotel abgstige, imene chline, brune Gade. E gächs Stegli osse a de Wand ist de Lift gsi, wo i sis Zimmerli gfuehrt hätt. Als Bett hätt en wörzige Heuhufe dient. Chochi-
chef ist en stämmige Senn i de Nöchi gsi, wo i siner verruoßte Hötte ine Kaffi, Mehlsoppe und öppe-n-emol au en goldgäle Pfenz för de Kurgast gmacht hätt. I de Zwöschezit hätt sich de Pfarrer mit Roßlandegger begnüegt. d'Kur-
musig hätt d'Tamina gratis ufgfuehrt und de Hochwald mit siner Windorgle. Alti Geiße und jungi Gitzeli hand mim Onkel mit ehrne lostige Gümpe meh Freud
gemacht, als alli Sporthelde.

«Die chönt doch nie konkuriere mit dene muntere Gschöpfe: e jedes Eichörnli macht höheri und zierlicheri Sprüng, als die Prali!» D'Küeh und Buusli sind ganz zuotraulich zuo nem gsi und wenn's ehrni «Arie» gsunge hand, hätt er das vil lieber ghört als en Männerchor.

Jo gottlob, kei menschliche Nachtüüle und Kultur-Lüüs hand ihm döt d'Ruoh und de Fride gstört. Kei Autohuppe, kei Töff, kei Klavier und kein Hond hand glärmet. Alli stolze Bergrise rondon hand de Patriarch vo Zizers kennt, au alli Bluome uf de Alpe. Er hätt sich am meiste mit dene onderhalte und sich mit ehne gfreut. Am Morge om di föfi ome hätt er im verwit-
terete Chappeli vo Sant Martin d'Meß glese und vo döt us allne sine Patiente de Säge geh.



I der Hergottsapothek

Bim Sonneufgang hätt er au vil mol d'Arme usbreitet und agfange bete. Wenn alli die Zacke und Gipfel i de Morgeröti uf-gflammt sind, hätt er das empfunde, als ständi er vor em Hoch-altor, wo Gott selber i de Marmordom vo de Berge gstellt hätt.

* * *

I früehnere Zite ist er z'Vättis au hi und do mit em Bundesrot Forrer zemecho. Dä hätt döt e prächtigs Chalet ka, und sini Töchter hätt em de Huushalt bsorget.

Ame-ne heisse Julitag tröfft er wider mit mim Onkel zemme und seit: «Hüt hani gwöß s'erst mol im Läbe ehrli und redli zwei Franke verdient! — Vo Ragaz bin i bis Vättis z'Fuoß gange. En Gschäftsreisende ist näbet mir gloffe mit eme zimlich schwere Göfferli. Er hätt mi do ersuoht, i soll doch so guot si und s' e Wili träge, er sei efangs z'müed dervo. I ha's do fast zwei Stond lang treit. Derför hätt er mir zwei Franke geh. Glaubed si nöd au, i heb das Geld wörkli verdienet?»

Emol ist de Bundesrot Forrer, ohni Tschoope, bloß hemp-ärmlig, grad wie de Pfarrer Künzle kleidet gsi ist, im Quellehof z'Ragaz ikehrt und hätt es Bier bstellt. De Kellner hätt kei Ah-nig ka, wer er vor sich heb, sowenig wie desäb mit em Göfferli und hätt de eifach Maa vo obe bis one mit verächtliche Blicke gmesse. Er hätt ihm do s'Bier brocht und gseit, er müeß es nöd zahle, derför soll er bald fortgoh. De Quellehof sei nöd für Arbeiterlüt. De Herr Forrer ist do bald ufgestande, hätt sin Becher zahlt und ist i die nächst Wirtschaft gange. Döt hätt er das Erlebnis zom Beste geh. Wo das de Direkter vom Quellehof verno het, ist er fast uf em Buuch zom Bundespräsident Forrer kroche, om sich z'entschuldige und hätt ihn bittet, er soll om's Gott's Wille zrockcho. Das hätt aber nüt meh gnötzt. Er ist hogge blebe und hätt nünt meh wölle wösse vo derige «Spichellecker».

Min Onkel ist gwöhnli 3—4 Woche i St. Martin blibe. Gföhr-lichi Chletterture hätt er nie usgfuehrt. «I gone no so wit, als e Chuoh goht». Das ist sin Grundsatz gsi. Er ist zwor, bis er 80 gsi ist, no uf de Kunkelspaß ufe und uf Sardona. I de reine, fri-sche Alpeloft wit weg vor de Kultur-Lüüse, hätt er sich allewil guot erholt und seelisch und liblich für sini ideal Ufgob als Priesterarzt neu gstärkt. **„Wo di modern Kultur uufhört, fangt di echt Kultur aa!“** Das Motto hätt de Chrüterpfarrer im wild-ro-mantische Calfeisetal prägt.

Als en obergwöhnliche, fromme und gschide Maa, hätt er viles gwößt, was mir nöd wössed. Er ist vo Zit zo Zit au i d'Hö-chi gstige, will er i der fridliche, stille Bergwelt em Herrgott si-ni Schritt besser ghört hätt, als im lärmige Tal one. Denn hätt er vo Glück und Fröide möge juchze und jodle. S'Echo ist bis zom Himmel ghallet als en Gruoß vom Chrüterpfarrer. Chr. K.

De Pfarrer Künzle als Prediger

Er hätt als Prediger en Ruof im In- und Osland ka. I jüngere Johre hätt er Vorträg im ganze Schwobeland geh, im Vorarlberg, Österrich. Er hätt dozmol i Feldkirch sin Wohnsitz ka, vo 1893—1897. Emol ist er vom Erzbischof i Köln zoner Predigt im Dom beruofe worde. Nochher hätt's es Bankett geh und höchi kirchlich und weltlich Würdeträger hand dra teilnoh und adeligi Dame. De Pfarrer Künzle hätt z'oberst als Ehregast vom Erzbischof, der en Grof gsi ist, müeße sitze.



E Charakterchopf

Bevor min weltberühmte Onkel uf das Köln greist ist, hätt en geistliche Frönd, de Dr. Häusli i Feldkirch, ihm aagrote, er müeßi för de Aalaß schwarzi Lederhendsche chaufe und stiifi Manschette. Ugern hätt er das gmacht. Die Hendsche sind ihm uring gsi wie ame-ne Roß en z'enge Chumet. Alli Herre vo dere noble Gsellschaft i Köln hand au so Hendsche und wiße Handschelle treit. De Pfarrer Künzle hätt sich mit ehne a de Tisch gsetzt und denkt, er wöll jetzt gnau alles dene Herre noo mache, denn chäms scho recht use. Wo er Soppe gesse hätt, sieht er, daß die Lüt kei Lederhendsche meh träget. Er hätt do denkt: Oha letz! Schints ißt mer bloß d'Soppe mit Lederhendsche, nochher tuot mer's ab, wenn's Fleisch chont! — Es ist ihm ganz entgange, daß die Herre sie scho vor em Esse abgstreift hand. De Pfarrer Künzle ist do zomene Toast ufgruofe worde. Er hätt dä so originell und glanzvoll brocht, daß er trotz sim Mißgriff mit de Glasse-Hendsche, der Hahn im Chorb gsi ist.

Vo döt eweg hätt er vo dere Mode gnuog ka. Er hätt die säbe schwarze Glassehendsche bloß no öppe treit zom d'Raupe ablese, wo in Garte uf em Chöhl omekroche sind. —

I de letzte zwanzg Lebesjohre hätt er bloß no im **Dialekt**

predigt. Er ist drin en Meister gsi. Sini Predige hätt niemet chöne nomache, denn das ist ureiges Gwächs gsi. Oder besser gseit, sie hand wien es Zauberglöggli tönt i d'Herze vo de gspannte Zuhörer. Min Onkel hätt sini Predige höchstens e halb Stond vorher gstudiert und e paar Kernpunkt dervo ufgschriben. Er hätt sie grad chöne us em Ärmel schöttle. Sini Sprooch ist urchig und chräftig gsi, grad wie üseri Berg. Er hätt sini Predige bsonders am Ideekreis vom Landvolch aapaßt. «Über d'Chöpf us rede, hätt kan Sinn», ist sini Meinig gsi. Chr. K.

De Pfarrer Künzle als Musiker, Komponist und Dichter

Vili wösset nöd, daß de Pfarrer Künzle au e bedeutendi künstlerischi Odere ka hätt, daß er bsonders als früehnere Diasporapfarrer kirchlich und weltlich Gsäng selber dichtet und komponiert hätt. Hauptsächlich a de Wiehnachtsfire hätt er sini Kunst zom beste geh zor Freud vo de ganze Pfarrei. Er hätt d'Schulchinder wochelang vorher drof iigüebt. Sogar italienischi, polnisch, französische Lieder hätt er sie glernt singe. I alle Pfarreie, wo er gamtet hätt, send spezielli und ebeso originelli Gsäng und Poesie entstande, gnau am Volch und de Geged aapaßt. Mengs hondert hätt er hinderloh. D'Gedicht send fast alli schwyzerdütsch verfaßt, au d'Volchslieder, bloß für religiösi Musik hätt er en hochdütsche Text gschriben. — Klavier, Harmonium, d'Orgel hätt er guot gspielt. Sini Kompositione sind vo junge und alte Lüte begeisteret gsungen worde. Sini Melodie sind fröhlich wie Amselgsäng, frisch, heiter und lopfig wie en Bergbach. — Sogar verschideni Lustspiel für's Theater hätt de genial Chrüterpfarrer verfaßt, dronder sind so loschtigi, daß mer's gar nie hätt chöne aufführe. Darsteller wie Zuhörer hand halt eso müesse lache, daß es ihne fast s'Zwerchfell klöpft hätt. Im St. Othmar, z'St. Galle, hand's drümal sis «Lostig Exame» uf de Bühni probiert. S'isch eifach nöd grote, d'Lüt hand si dra chränk glachet.* Größeri, ernsteri Schauspiel, wo einzeln bis drei Stond duret hand, send i Herisau, Wangs und im Priesterseminar z'Chur ufgföhrt worde. Am meiste Erfolg dermit hätt er mit de gwegte Herisauerchind ka. Sogar Pole vom Polemuseum i Rapperswil send cho go luege, denn d'Handlig vo säbem Theater «Kreuz und Knute» hätt sich in ehrner Heimet abspielt. Wo do die junge Schauspiler uf de Bühni di polnisch Nationalhymne agstimmt hand, i polnischer Sproch, send dene Herre die helle Träne über's Gesicht gronne. Sie hand druf zur Dankbarkeit em Pfarrer Künzle e prächtigs Buoch gschent.

Leider ist dör das vile Zögle vo einer Pfarrei zor andere

* (Red. Es Muster vo syne Lustpil hei mir abdruckt, s. S. 35 ff.)

de grööst Teil vo sine Gedicht und Liedersammlige verlore gange,
hingege send's vile Chind vo dozumol, vo dene hüt de chliner
Teil no lebt, im Gedächtnis blibe. Chr. K.

De Pfarrer Künzle als Choch und Flickkünstler

Scho als chlis Schuolbüebli hätt er chöne en rechte Kaffi mache, was mer hützutags vo de wenigste Fraue cha behauptete, daß sie die Kunst us em eff-eff verstond. Die meiste mached en blöd, dönn und fad wie Schöttstei-Wasser. Au e Milch hätt er als Chend scho chöne süde. Si Muotter hätt e glernt und gseit: «Hans, luog, wenn d'Milch i de Pfanne en Boggel macht, ist si gnuog gsotte, denn muoßt si aarichte!» — Als Student hätt er i de Ferie mengsmol wochelang derhei kochet, und derför hätt denn sini liebi Muotter chöne echli uusruobe. Sie hätt's nötig ka als Muotter vo zwölf Chende, wo nebet em Hushalt au no s'eige Güetli und e paar Chüeli bsorget hätt. — Am beste hätt ehren Johann chöne d'Nudle zuobereite. Er hätt's halt bsonders guot gschmalze und Chäs derzuo gmischt, daß kum de dütsch Kaiser so en Götterfraß kennt hätt.

D'Kochkunst ist ihm spöter recht wohl cho, denn nochdem sini Muotter gestorbe ist, wo ihm 20 Jahr de Huushalt bsorget hätt, send fröndi Chöchene zo ihm cho. Er hätt im allgemaine mit sini Mägde e schülechs Pech ka. Emol hätt er als Pfarrer vo Buchs innert vierzeh Tage drei verjagt. En Böndnergrind, so hätt er die erst betitelt wäg ehrem Setzchopf. Die ander ist e Schwöbi gsi, wo sich iibildet hätt, si müeß de Pfarrer regiere. Die dritt ist e hysterischi Person gsi, wo am helle Tag Geister gseh hätt. Es ist do a mim Onkel so vertladet, daß er kei «Husbeamtin» meh hätt wölle. Er hätt druf sin eigne Schriber als Choch igstellt. I de erste Zit ist es ganz ordli gange. I bi dozmol grad i de zweite Klaß gsi und ha dörfe im Pfarrhus Ferie mache. De neu Choch hätt fast i alles Zimetpulver tuo, sogar uf de Hårdöpfelstock. I has fast nöd chöne esse; aber er hätt gseit: «Zimet ist a allem gsond!»

No und no ist dä Chochkünstler echli glichgültig worde. Wenn sin Herr am Morge vo de Cherche hei cho ist und de Kaffi hätt wölle tringge, ist er no im Bett glege und hätt pfuuset. Min Onkel hätt den mengsmol selber müeße choche; wenn's festlech zuogange ist, hätt er abe-me Seil, wo über em Tisch i de Chochi ghanget ist, Roßlandegger gno. Denn ist er mit e-me mächtige Hafe voll Konfitür ufgrockt, was mir en gwaltige I-drock gmacht hätt, denn derhei han i so öppis nie erläbt. Denn hamer fröhli Landegger und Konfitür gschmaust. Emol ist do min Vater grad uf Bsuocho cho und hätt konstatiert, daß de ganz

Hushalt echli verhöeneret driiluogi. Er hätt als Brüeder mim Pfarronkel do groote, er söll doch wider e Chöchi astelle. Drof hätt er d'Antwort übercho: «Wenn du nünt Gschiders waast, hettist dörfe deham blibe!»

Min Onkel ist druf bald Pfarrer vo Herisau worde. Er hätt no vier Woche lang selber kochet, gwöhnli e chräftigi Gsödsoppe, wo för e paar Tag glanget hätt. Sie ist em aber mengsmol suur worde, denn s'Gmües dine hätt gäret, wie neue Suuser. Es ist do grad e so e «Perle» vo-ne-re Chöchi cho und hätt om Arbet gfröget. De Pfarrer Künzle hätt igseh, daß en Huushalt ohni e wiblichs Weese liidet. Er hätt do zo mim Vater gseit: «Wenn i wider so en «Chog» bruch, muß i halt ein istelle!» Die seb Chochifée hätt ehrni Kunst ordli verstande, dernebet aber hätt sie gsponne und vil Uglegeheite gmacht. Noch e paar Johre hätt er sie gwechslet, i de Hoffnig, e besseri überzcho. D'Nochfolgeri hätt au wider en Sporre ka und im Hirni es Schrübli loos. Au sie hätt Geister gseh und ghört . . .

Au d'Flickkunst hätt de Pfarrer Künzle scho früh verstande und usgüebt. Als Universitäts-Student z'Löwe (Belgie) hätt er emol a-me-ne Charfritig mit andere dör de groß Hauptgang vo de Cherche müesse goh. Si hand, wie's Bruuch ist, ohni Schueh, bloß i de Strömpfe die Zeremonie usgfuehrt. Bevor die Fiir agange ist, sieht min Onkel zo sim große Schrecke, daß si einzigs Paar schwarzi Strömpf im Ferse e mächtigs Loch hand! Er hätt do schnell Tinte gnoh und sin Fuuß a dere Stell agstriche. Kei Mensch hätt do gmerkt. Ufrecht und ohni jedi Verlegeheit noch osse hätt er am Altar vorne s'Chrüz küßt.

Löcher i de Chleider hätt er dozomol meistens mit Sigellack gflickt! Abgsprungni Chnöpf hätt er au selber aabüezt. Wenn er no mit 70 und 80 Jahr fort i d'Ferie gange ist, hätt mer ihm müesse Fade, Nodle, Chnöpf und e Schär iipacke.

A der Universität i Belgie hätt er nebet de Studie echli gmeßmeret, denn ohni en Nebetverdienst hett er de Ufenthalt döt nöd vermöge.

Er hätt d'Cherchewösch müesse zom Wäsche geh. Chlosterfraue hand sie gwäsche und glettet. Sie hand sich uufloh und gschimpft, d'Wösch chäm immer vil z'suber zrock. «Dem will i scho abhelfe», hätt de jung Künzle denkt. Er hätt die wiße, linige Tüecher, Chorröck und Albe zerscht echli am Bode ometröolet. Vo döt eweg hand di säbe Schwöstere numme reklamiert.

Chr. K.

* * *

Wie de Pfarrer Künzle emol de Fitzli-Butzli brucht hätt.

Was i jetzt brichte, ist em Pfarrer Künzle z'Libige im Togeburg passiert. Er hätt mir die Gschicht mengsmol verzellt.

Won er Pfarrer vo Libige gsi ist, chont zmol ame-ne Sonntig morge, barfuß und im bloße Onderrock e halbgstörte Jumpere id Cherche ine. Sie hätt en Chessel voll Wasser treit und hätt's noch alle Site gsprötzt und derzuo betet und gsunge. Min Onkel ist allei im Chorbank vorne gsi und hätt die Komödi gseh. Sofort ist er uf's Meitli zuo, hätt ghörig kibet und hätt's zom Hauptgang usebuxiert.

Noch emene Wili chont aber das Babettli zum lingge Site-Igang ine und will de Altar nebedzuo segne. Wider ist de Pfarrer ufgsprunge und hätt das überspannt Gschöpf a d'Loft gspediert.

Kum hätt er e Wili Ruoh ka, chont's zom rechte Site-Igang ine und fangt zom dritte Mol a sprötze, singe und bete. Jetzt ist es mim Onkel z'bunt worde. Er hätt-re de Chessel us de Hand gnoh und ere alles Wasser uf de Chopf gleert. Das Meitli ist dra töchtig verschrocke und hätt sich gschöttlet wie-n-en nasse Pudel und ist dervo gsprunge.

Onderdesse ist de Meßmer id Cherche cho und hätt s'erschte Zeiche glüet. De Pfarrer ist use go luoge, öb die Jumpere verschwunde sei. Do gsieht er zom Schrecke, wie sie uf em Friedhof vor de Cherche d'Gräber segnet und d'Allerseele-Litanei derzuo singt. Donner und Doria, das get mer e heilosi Störig, wenn jetzt denn de Gottesdienst afangt. I muß sofort e Gwaltsmittel awende, um as Zil z'cho, het er denkt.

Schnell ist min Onkel is nächst Hus gsprunge, wo sin chline Altordiener gwohnt hätt. «Joggeli», so hätt er gseit, «los emol, du muößt jetzt sofort mit Chemiruoß dis Gesicht ganz schwarz astriche. Du söttist de Tüüfel vorstelle, wo das Babeli uf d'Hörner spießt». De Pfarrer hätt das em Joggeli (der spöter au geistliche Herr worde ist) nöd zweimol müesse säge. De Buob hätt sich kolossal gehrt gefühlt, daß er de Fitzli-Butzli hätt dörfe spile. Ganz liisli, uf de Zechespitze ist er do hender das Meitli gschleche und hätt zmol es Hölle-Gebrüll los loo und sini Mistgale noch ihm lang und wüetig usgstreckt. Das Babeli hätt sich blitzschnell umkehrt und globt, de Leibhaftig wöll's lebzig hole. Es hätt vor Schrecke en meterhoche Sprung gnoh und förchterlich Wichs abloh. Im Galopp ist es dervo gsprunge zum Dorf use. De Joggeli hendrem no i mächtige Sätze. Er hätt d'Gale gschwunge und tüflet und glärmet, bis das Jumperli im eigne Hüsi verschwunde ist. De Pfarrer Künzle hätt ganzi Schölle glachet. D'Situation ist grettet gsi und s'Babeli ist vo dere «Kur» gheilt worde. Es hätt vo döt eweg nie me bischöfliche Funktione wölle usüebe und e Cherche isegne.

Chr. K.

D'Affische im Wart- und Sprechzimmer vom Chrüterpfarrer

Gwöhnli henggt en Dokter im Wartzimmer sis Arzt-Diplom uf. Es ist e Ziilschiibe för gwönderigi, ugläubigi oder ängstliche Patiente, wo sich langwiile tuond wie igchloßni Flüge. Bim Chrüterpfarrer hand ganz anderi Tafle d'Wänd veziert:

Uf einere hätt's gheiße: «Hand nicht reichen!» Wenn öppert sie ihm us Gwohnheit bim Grüesse trotzdem geh hätt, ist er öppe apfuchtet worde: «Bhaltet Euri Hend för eu, i ha selber zwo. I will mi nöd astegge mit allerlei Chrankete. Gäb i jedem d'Hand, chönt i dermit au anderi Lüt infiziere!»

Uf em andere Karton hätt's gheiße: «Schoßhundweiber werden nicht angenommen!» Sogar a de Huustör, nöd bloß im Gang, ist so e Tafle gsi.

De Pfarrer Künzle hätt derigi Dame, wo mit-eme chline Höndli cho sind, nöd behandelt. «En Hond ghörd nöd in e frönds Hus, s'ist geg alle Aastand», hätt er gseit. denebet ist er überzügt gsi, daß mengs Frauezimmer, wo so es Tierli fast vergötteret, gwöhnli herzlos gege d'Mensche ist.

A de Huustör vo de «Salvia» z'Zizers ist en Zeddel i latinscher Sproch ghanget. I dütsch übersetzt: «Die geistliche Herre dörfet nöd länger als fof Minute sich ufhalte!»

Min Onkel hätt das gmacht, will vom Johannesstift i Zizers, won es Heim för alti, resignierte Geistliche ist, vili gmeint hand, sis Hus sei es Gasthus mit gmüetlicher Onderhaltig. Das ist aber bim beste Wille nöd mögli gsi, wo all Tag so vil Patiente vo alle Himmelsgegende cho sind und derzuo no 100—200 Chrankebrief.

Chr. K.

Kliente vom Chrüterpfarrer

Ober das Kapitel chönt mer e ganzes Buoch schribe. Während 28 Johre bin i als d'Nichte vom Chrüterpfarrer bi de meiste Consultatione derbi gsi und ha d'Rezept notiert.

Lüt vo jedem Rang und Stand sind cho. Vili Dökter hand globt, bloß halb oder ganz hysterische Lüt suochet de Chrüterpfarrer uf. Oha letz! Sogar de König vo Yougoslavie, wo später i Marseille ermordet worde ist, hätt zo sini Kliente zellt. Mir hand no Brief und e paar Telegramm von ihm bis hüt ufbhalte. Italienische, polnische Fürste und Prinze sind noch Wangs greist zor Consulation. Dör Zizers hätt e wohri Völkerwanderig zom weltbekannte Priesterarzt igsetzt. So 60—100 Persone sind alltag zor Consultation cho.

Sogar de Maharadscha vo Indora, de richst Fürst vo de Welt,

ist mit sim Libarzt und sim «Gefolge» erschine. Au d'Herzogin Maria-Antoinette vo Mekleburg hätt mengsmol de Pfarrer Künzle ufgsuocht.

Die Herrschafte hand müesse im Garte uf de Bänkli onder em Chriesbom Platz neh. Min Onkel hätt vom Fruehlig bis zom Spotherbst im Gartehüsli d'Sprechstunde erteilt. Gnuu noch de Reihe sind d'Lüt dracho. Die fürstliche Persone hand mengsmol no echli länger müesse warte, als gwöhnliche Lüt, wo pressiert hand uf de Zug.

De Chrüterpfarrer hätt erst hochdütsch mit de Patiente gredt, wenn er gmerkt hätt, daß sie s'Schwyzerdütsch absolut nöd verstand. Sös ist es ihm fast wie en Verrot an öppis Heiligem vorcho. Denebet hätt er flüßend französisch, englisch, italienisch chöne rede und schribe, au spanisch und flämisch hätt er guot verstande. Sogar die polnisch Sproch ist ihm nöd ganz unbekannt gsi. Im Griechisch hätt er chöne schwungvoll dichte, und latinisch ist ihm gläufig gsi wie d'Muottersproch.

Er hätt de echt, recht Schwyzer- und Buurestolz ka, sodaß er nobli, steirichi Kliente au kei bitzli anders behandelt hätt als gwöhnliche Sterbliche. Bloß «dützed» hätt er's nöd, denn sie sind ihm zwenig nöch gstande. Er hätt's aber au nöd gmolche und sie hand nöd müesse meh zahle als ander Lüt.

Emol hätt de Herzog vo Bade-Bade vo Ragaz üs aglütet, de Chrüterpfarrer möcht sofort zuo ihm choo. Min Onkel hätt zrocktelephoniert, de Herzog heb präzis uf Zizers glich wiit, wie er noch Ragaz.

Au ame-ne dütsche Bischof hätt er die glich Antwort geh, wo gmeint hätt, de Pfarrer Künzle löß jetzt wege ihm alli andere Patiente warte und springi im Schuß noch Landquart — wo er en chorze Ufenthalt vorgseh het. Chr. K.

Schnell grettet

E Italieneri ist z'Obed, s'isch Herbst gsi, zom Chrüterpfarrer cho. Si hätt i de Hand e Herbstzitlose ka und gseit: «Der Gind het das fressa, muß er sterba?» Sini Antwort: «Der Kind nit sterba, wart a Wili, i geh Medizina!» De Chrüterpfarrer hätt do schnell Angelikablätter gsotte und de Tee dere Italienere geh mit de Worte: «Der Kind söll das trinke, wenn Kind nöd will trinke, abswinke!»

Am andre Morge ist d'Italieneri wider cho und seit: «Der Gind omespringa!»

Consultation bim Chrüterpfarrer

(aus dem Gedächtnis geschrieben)

Frau L. Grüeß Gott, Herr Pfarrer!

Pfarrer Künzle. So soo, do chont glob i e Thurgaueri am Model an!

Frau L. Si hand's verrote, Herr Pfarrer, i chom vo Emmishofe. I lide a de Füeß, so send nöd offe, i weiß gär nöd, was es chönt si.

Pfarrer Künzle. Wie alt send ehr?

Frau L. Bald 70, i wär sös no röschtig. Onder Tags merki wenig, aber sobald i im Bett bi, fanged d'Füeß a weh tue. I ha en Brand i de Zeche dine, das i s'Für im Schwobeland hene gsieh.

Pfarrer Künzle. Zeiged mer euri Hend!

Frau L. Jä, meined Sie, Herr Pfarrer, i heb abgstohl ni Finger?

Pfarrer Künzle. Tuot's no, sie send no zimli groß. Aber was i jetzt mit em Pendel sieh, Eu fählt's a de Bluotzirkulation. Das Uebel a de Füeß hanged mit dem zemme. Do heißt's ufasse, das chönt der Altersbrand geh, wenn ehr nüt dergege machend. Mini Muotter isch a dem gstorbe, si het mengmol gseit, i alle 12 Chindbette heb si zemme nie so glette, wie a dere Chran- ket. I ha dozmol 's Lapidar no nöd erfunde gha, söß hetti ere chönne helfe. D'Dökter hand der Muotter all Tag Morphium igsprötzt, söß hett si ihre Schmerze nöd usghalte. Sie isch 83 Jahr alt worde, hett aber ohni das chönne hunderti werde. Mit Lapidar No. 2 han i jetzt scho vil derigi Fäll total gheilt. No muoß es no rechtzeitig awende, nöd erscht, wenn eim d'Dök- ter d'Zeche abschnide wend. Ehr chommed ganz sicher wider zweg, ehr send vo alte Sägässe gmacht.

Frau L. Globed Si das wörkli, Herr Pfarrer?

Pfarrer Künzle. Jo, das isch mini fescht Überzügig. Ehr lebed no lang und helfed am jüngste Tag d'Welt zammebreche. Ehr muond jetzt all Tag a lauwarms Fuoßbad neh i Farnworzle oder frischem Forrechries, misched 1—2 Glas Essig dri und blibed e halbi Stond drin. Denn muond ehre en Zentner Nüß chaufe und 's Chrüzli, wo i der Nußschale drin isch, muond er samm- le zu Tee. Chönts z'Obed iweiche i chalts Wasser und am Morge mindestens e halbe Stond süde. Dervo trinked allpot onder Tags en Schlock!

Vil Bewegig isch wichtig, i rote eu, fangid all Tag en Haase oder springed am-e-ne Reh no.

Bhüet Gott und lommer de Bodesec grüeze und jede Fisch einzeln drin!

Fräulein F. tritt ein: Guete Tag, Herr Pfarrer!

Pfarrer Künzle: Am Model a, chont e Appezelleri, wi heißed ehr?
Frl. F. D'Zischge Fäßler vo Brülisau, mi Vetter het gsäät, ehr hebed en osinnige Zuelouf, dromm bin i choo. E sterbliigi Chran-
ket isch nöd, aber mini Bää send ken Strohl me wert, ond
d'Auge, de Liib wäär no guet ammer. Üsere Tokter he gsäät,
es wäärid Chrampfbää ond e Augeschwächi.

Pfarrer Künzle: Isch de Stuohlgang i der Ornig?

Frl. F. Jo, grad desäb isch i der Ornig, zwää, drää Mool im Tag,
ond 's Wasser au. I ha e Gottere voll doo, em Chratte ine, 's
isch suuber wi-n-e guets Chriesiwässerli, 's mueß eu nüd gruuse.

Pfarrer Künzle. Jo, d'Hauptsach hani jetzt scho usegfonde mit
em Pendel. Ehr chönd das Götterli ame-ne Stüürsekretär ver-
schenke. Send ehr ledig oder verhärotet?

Frl. F. Joo hetoocht, i bii e Jumpfere, bi recht waul debi, i helfe
der Muetter d'Huuschehr mache. Denebed tue i sticke. Das
isch mi Gwerb. Fascht alli Meetle z'Appzell machet's eso.

Pfarrer Künzle. Mit Sticke muoscht jetzt es Wili ufhöre, söß
strengst du d'Auge zfescht a.

Frl. F. Jo werd nöd sii, weleweg vom bloße omehocke chäm i
de Verläder über, i müeßt verstopfe ohni witeres.

Pfarrer Künzle. Muoscht mer jetzt folge, denn gsiescht bald wie-
der so guot wie en Adler, wo uf em Säntis ome flüügt. För
d'Auge verschib i dir Augewasser Theodora. Du muoscht mit eme
Augegläsi, wo du i jeder Apotheke chaufe chascht, am Morge,
z'Mittag und z'Obed d'Auge bade. För d'Chrampfbei geb i dir
Lapidar No. 4 und Farnextrakt zu Fußbäder. Derzue Antiflo-
gestin-Uflage. Häsch Regel i der Ornig?

Frl. F. I ha si osinnig starch, mengmol z'früh ond mengmol
chont si höndedree.

Pfarrer Künzle. Du muoscht all Tag 1—2 Tasse Frauetee trinke,
i misch no echli Tormentill und Dryas dri, au en Teil Herz-
tee. Bisch kan Riis uf em Herz.

Frl. F. Gelled, tanze darf i deswege gliich?

Pfarrer Künzle. Das heißt, de Tüfel mit em Belzibuob ustribe,
bevor du nöd stercher bischt, söttischt überhaupt nöd tanze.

Frl. F. Aber i tanze ohämli gern. Mer hand selber di töllst
Wertsstobe dehää.

Pfarrer Künzle. Mach, was d'witt, wenn 's Zischgeli nöd uf mi
höre will, muoß es z'früh in Totebom ine.

Frl. F. Der tuusigs Gotts wille, denn willi folge ond still hocke,
im Früehlig isch mi Hochsig.

Addie onderdesse, i säge Dank!

Vezellt vo Chr. K.

En Alpetuur mit em Chrüterpfarrer i de Nenziger-Himmel

Chorz vor em letschte Chrieg hätt mi de Chrüterpfarrer amene Morge bim erschte Hahneschrei gweckt mit em Rued: «Stand uf, i goh mit em Meßmer über de Scesaplana zom Nenziger-Himmel. Wend witt, chascht au mit choo!»

Will i no nie am Lahmsüüder-Verein aghört ha, bi-n-i schnell parat gsi und bim schönschte Wetter send mir mitenand a Bahn gange. Min Onkel hätt em Meßmer alli Bilet zor Ufbewahrig übergeh.

Vo Pardiisla im Prättigäu us sind mir z'Fueß noch Seewis über de Scesaplana gwanderet. Vo dört us hand mir i de Nenziger-Himmel wölle iizüche — ohni Engels-Flügel, bloß mit em Rucksack und mit gnaglete Schuone und mit-eme dörlöcherete Heiligeschy.

Scho ob em Bergdörfli Seewis hätt üsere Botanik-Meischter es Chrütli entdeckt, d'Schwalbewurz (*Vincetoxicum*). Es sei s'bescht Heilmittel gege-n-inneri und üsseri Vergiftige, hett er üs als Fachmaa erklärt.

Will das Pflänzli selte vorchonnt, ha-n-i en Wösch dervo müesse sammle und mit mer träge. I bi vo dem Uftrag nöd bsonders entzückt gsi.

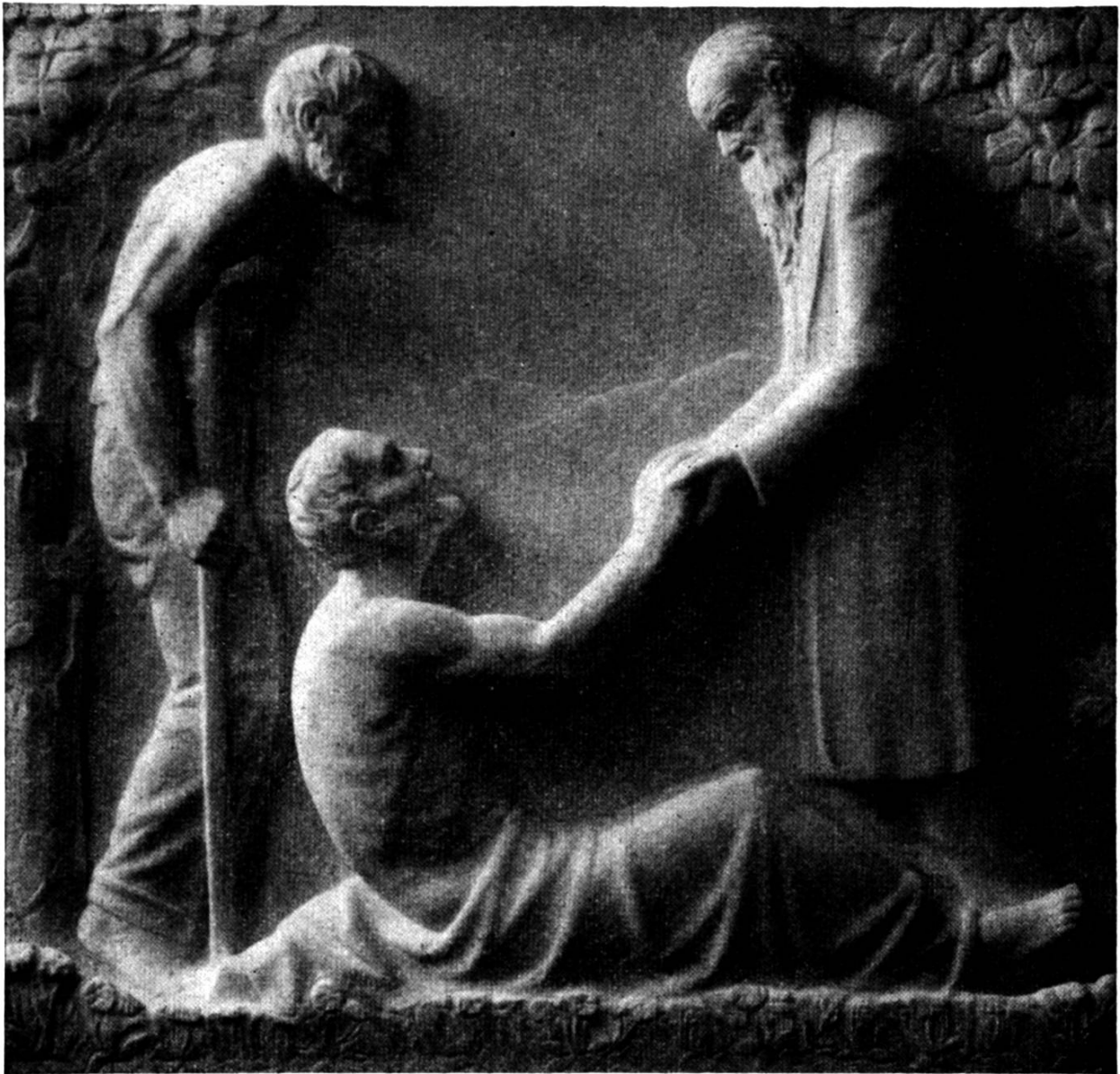
Onderdesse sind mer i de prächtige Scesaplana-Alp aglangt. De Senn hätt de Chrüterpfarrer vo frühnere Tuure her kennt und s'Widerseche hätt em Vääch- und em Seelehirt Freud gmacht.

Mit-e-me währschafte Tatsch sim mir bewirtet worde. Währendem hätt de stämmig Senn de Pfarrer om Root giroget für sich und sini Herde. Zom Dank hätt er üs no e Stock wit begleitet und üs uf de recht Weg gwise.

E paar Stond spöter, sind mer im «Brand» aacho. Es schmals, chützligs Chnotterwegli hätt üs is Gamperdonatal gfuehrt und vo döt direkt i de Nenziger-Himmel ine. Onder dem Name ha-n-i mer e schöni Geged vorgschellt — aber so überirdisch schön ha si nöd usgmolt gha. En Teppich vo farbefrohe Alpeblueme ist über si usbreitete gsi, daß sini Pracht üs alli ergriffe hätt. Ei Naturschönheit a-de-andere tuet dä paradisisch Erdefleck irahme. Nöd umsöb hätt em s'Volch dä Name «Nenziger-Himmel» geh.

De Chrüterpfarrer hätt gjuchzet vor Freud und vierfach isch s'Echo zrock cho.

Bi ne-re bekannte Berghötte send mer müed und hungrig iikehrt. Scho zwöschet de Tör und Angle hand mir e große Ufregig gmerkt. D'Wertli ist wie ne verstörti Henne uf is zue cho, hätt briegget und gseit, ehres einzigs Meiteli sei veruglückt. Es heb sich vor-e-re Stond mit-e-me roschtige Zinke vo de iisige



Motiv vom Grabmal

(Prof. Fiorenzo Abbondio)

Der Chrüterpfarrer hilft gärn, won er cha

Heugable i d'Schlagodere vom linke Fuoß gstoche. Es sei kein Tropfe Bluet cho, aber sofort seis blau agloufe und ufgschwolle. S'Bei sei jetzt gfühllos, chalt und stärrig bis zom Chnüü ufe, s'Chind heb furchtbari Schmerze. Mir hands druf gotterbärmli schreie ghört. Au de Vater von-em hätt de Chopf ganz verlore ka. «Mis Chind muß sterbe,» hätt er halb verzweiflet gruofe. De nächst Dokter ist sowit ewäg gsi, daß er vor em andere Morge umögli zor Stell gsi wär.

De Chrüterpfarrer selber hett en ernsti Miine gmacht. Er

hätt numme lang om Chost und Logis gfroget, aber er hätt de Frou befohle, sofort e Chübel voll Wasser z'süde. «Und Du, Christine, gib mir dini Schwalbeworze, wot uf em Weg gsammellet häscht,» rüeft er mer zuo. Die Chrüter hätt er is strodlig Wasser i Pfanne ine gworfe.

Schnell isch er no i d'Wese use go Tuusiggoldichrut suoche. Die gängstigt Muetter isch henderem no gsprunge.

«So, jetzt gend mir en Chruog!» S'Tuusiggoldichrut hätt de Chrüterpfarrer dri tuo und de chochend Vincetoxicumtee drüber gosse. «Vo dem gend jetz em arme Meiteli all Viertelstond en Schlock z'trinke. Und jetzt bringet mir en tüfi Gelte!»

Druf hätt er s'Chind, wo mit wiit ufgressne Auge em bär-tige Maa zuogluoget hätt, liebevoll uf d'Arme gno: «Soo Meiteli, jetz muosch den dis bös Beinli i de Chübel ine hebe, wenns z'heiß isch muosch es no säge!»

Z'erscht hätt de Chrüterdokter no es Tuoch vierfach zeme-gfaltet, i de heiß Absud tunkt, usdruckt und als Umschlag oms chalt stärrig Bei gleit. S'Meiteli hätt derbi kei Muxli gmacht! Nochane isch es is Wasser gstige und hätt s'verletzt Bei bis 10 cm öbers Chnüü drin badet. S'gsond Bei hetts vor Hitz i dere Chrüterbrüeh nöd usghalte.

No währed re ganze Viertelstond hätt s'Gööfli erchlärt, s'chrank Beinli sei no ganz chalt. D'Eltere sind dernebet gstande und vor Angscht und Schrecke sends wie ufere Folter glege.

De Pfarrer hätt heißes Wasser noogschüttet. Noch 20 Minute seit s'Chind zmol: «Muetter, es tuot mir nümme weh und s'Beineli isch jetz warm!»

Mit ganz verchlärte Auge hätt d'Frau uf ihres Chind gluo-get und stille hätt si em Chrüterpfarrer sini Befehl wiiter us-gfüehrt. Endlech, noch 2 Stonde hätt s'Meiteli s'Bei chönne be-wege und d'Stichwunde isch vollkomme suber gsi, si hätt bloß no es bitzli brennt. Me hätt en chüelendi Hus-Salbi druf gstriche und si verbunde. S'Chind ist grettet gsi und d'Muetter hätts is Bettli brocht.

Onder Schluchze und Zittere ist si druf vor em Retter uf d'Knüü gfalle: «Vegelts Gott, vegelts Gott tausendmal, was Ihr a mein Kind tan habt, werd's Eu nie vergess'n!» Au de Vater hätt em Chrüterpfarrer onder Träne danket für die wunderbar Rettig: «Ihr miend e großi Zolle Butter deför habe!»

Min Onkel hätt g'antwortet: «Wenn Ihr für die sichtbari Hilf Gottes, für die i ha dörfe s'Werchzüg si, öppis guets wennd tuo, gend die Zolle Schmalz an-re arme Wittfrou, wo vil Chind hätt, denn ha-n-i de grösch Loh deför!»

Mit Freude hands üs de e chräftigs Esse uftreit und e guots Nachtlager bereit gmacht.

Wo mir üs am Morge vo de glückliche Eltere verabschidet, isch s'Meiteli wie-n-es übermüetigs Gitzeli dether gsprunge. Es hätt gär nüt me gmerkt am Bei und di chli Wunde hätt's nöd hinderet. Es hätt sim Lebesretter rührend: Vergelt's Gott! gseit. Ohni sini rechtzitigi Hilf wär's söscho scho bi de Engeli im rechte Himmel gsi.

Wo mir zor Töre use sind, hätt mi de Pur no schnell gfroget: «Ich das eppe de Chrüterpfarrer Chünzli?» Wo-n-i das bejoht ha, hätt mer spontan gmerkt, wie die Lüt mächtig geehrt gsi send, daß si de weltberühmt Herr i ehrem Heim hand dörfe beherberge.

Uf em Rockweg, wo mir über di chli Furka noch Seewis abe gstige sind, seit min Onkel zu mir: «Weisch jetz, worom Du es Büscheli Vincetoxicum häsch müesse träge?!»

I ha mi do über min früehnere Mißmuet geschämet, denn präzis säb Chrüttli hätt d'Vorsehig Gottes zor Rettig vom Chind bestimmt gha.

Müed und doch wunderbar erquickt vo de würzige Alpeloft, sind mir in Pardiisla zor rechte Zitt uf de Zug cho. De alt Wangser-Meßmer mit sim bluemekränzte Huetli isch zmol urühbig worde, hätt i sini Tasche griffe, de Chrage grockt und de Huot, bis ne de Pfarrer fröget: «Was händ Ihr? Sueched Ihr öppis?» «Joo — nei — es isch mer, i ha d'Billet nümme!!» «Das isch e schööni Gschicht, i has — Eu — doch übergeh!»

«Joo — i haas — i weiß es scho!» Wider hätt er alli sini Tasche omkehrt, d'Billet sind verschwunde gsi. De Pfarrer hätt wölle noolöse, wo de Konduktör cho isch. Dä hätt no verschmitzt glächlet, lopft em Meßmer si Huot ab und d'Billet händ seele-vernüegt zwösched de ufgsteckte Bluome use gүxlet.

De Pfarrer Künzle hätt herzlich möge lache und de verdutzt Meßmer hätt gemeint: «Es isch no eis schaad, där groß Chnolle Schmalz hätt i au chönne bruuche, dänn wär mir de Türggeribel nümme zum Pfischter usgstobe.»

Chr. K.

s'Leuemüüli (Antpitrinum)

Es Leue-Müüli — sött mer ha,
Als Schild und Wehr im Läbe;
Sös kämpft mer halt i mengem Gfecht
Förs heilig Recht vergäbe.

Wer z'schööfig ist wird nie en Held
Und onderlit i Gföhre.
Und stoht er i de Wolle guet,
Wird er no wacker gshore.

's Bös muß mer bi de Hörner neh,
Nöd bloß derwäge chlage;
Denn lüchtet wider s'Morgerot
Vo fridlech, helle Tage.

Chr. K.

Neubarmherzigi Schwöstere

Das ist en neue Orde, wo vor öppe 20—30 Johre ufcho ist. De Pfarrer Künzle hätt de Mitglieder Neubarmherzigi Schwöstere gseit. De Name ist zwor i keim Zivilstandsregister itreit. A dere Gsellschaft ghöred alli chorzrückige Frauezimmer über em achtzehnte Johr a. Au alli die, wo zmette im chalte Winter mit Florströmpfli und dönne Schüehli omestolziered. Uf em Oberkörper träget's e Pelzschlotte und om de Hals leget's sibe Chatzefell a. Vor em Gsicht hand's es Flügegitter, wie d'Schleierüüle.

Sie tuond si soo för verschideni Liide, bsonders för Vercheltige iischuole. De ganz Adrang vom Bluot und vo de Säfte, au vo de schlechte, goht denn ufwärts. De Lungeentzündig, de Brostfellentzündig, de Angina und Katharre sind därigi Lüt drümol mehr usgliferet. Sie send au treui Abonnente vom Pfnüsel und vo Niere- und Bloseliide. Alli gend mit der Zit Jammerorgle mit 20 Registere.

De Chrüterpfarrer ist de Meinig gsi, me söll derigi Fraue, wo i de Regel nöd höher stond, als en Fetisch-Abeter z'Afrika, nöd tadle. Die meiste tüeged em Modegötz bloß diene, us luter Barmherzigkeit und Metliide mit de arme, plogete Dökter. A dene nötzed si gwaltig, und Dökter müeßed au glebt ha. Er heb emol zwe Dökter über das rede ghört. Ein heb voll Begeisterig gruofe: «Jetzt chont för üs e goldigs Zitalter! Die Mode bringt Chrankheite wie Chrut i de Acker!» De ander heb gseit: «Jetzt wird denn jede Dokter rich, hoffentli duret die Mode recht lang!»

Große Nutze devo hand au d'Baumeister, Murer und Zimmerlüt, denn die jetzige Spitäler gnüeged bald nume und neu und größeri muond baut werde. — Au de Advokate bringt die Mode viil Geld i, will derigi Jümpferli, wenn's hürotet, fast allewil öppis z'grochse hand und uliidig und bissig sind. Dervo git's gern Ehestrit, Ehescheidig und Prozeßgeschichte. Gnuog Arbet för di ewig hungrige Awält! — Au d'Wirt profitiered. Vili Manne springed i de Täubi vo ehrne giftige Wiber weg ines Wirtshus und spüeled de Aerger i d'Gurgle abe und blibed lang hocke.

Au d'Kurort sind entzückt dervo, will's ufgsuocht wered vo zahlreiche Modegäns, wo a hunderterlei Chrankete liided. — Au d'Totegräber chömed besser uf ehrni Rechnig und d'Bildhauer vo Grabdenkmöler. — Es sei also recht chorzsichtig und ugrecht, wenn me dene neubarmherzige Schwöstere ehrne Notze abspreche wör, sie bringed im Gegeteil a vilne Lüt meh Arbet, Verdienst und sogar Richtum. Alli Modefraue werid mit Begeisterig de Artikel vom Pfarrer Künzle lese. Villicht tuonds sis i Gedichtform abfasse und e Melodie dezuo komponiere. Und nochher mached's ehrni Röck no vil chörzer! «Done chalt, dobe warm, ist domm zom Gotterbarm!»

Chr. K.

Em Chrüterpfarrer sini Meinig vo de Fraue

Er selber hätt en usnahmsguoti und gschidi Muotter ka, obwohl sie nie i d'Schuol gange ist. I verschidene Vorträg hätt de Pfarrer Künzle vo ehre gsproche und erklärt: «Si hätt d'St. Galle alli Wiber vor em Morgenesse verchauft!»

Min Onkel hätt gern zuogeh, daß es au hüt no tüchtig und bravi und gschidi Fraue und Meitli get. «Wenn e Frau recht gschid ist, übertrifft si mengsmol no de Maa.» Aber im Große und Ganze hätt er s'Heer vo de Fraue nöd grad höch igeschätzt. Und zwor weg de Tatsach, daß die meiste wibliche Gschöpf recht oberflächlich dör's Lebe gond, will's Sklavinne vo de veröckteste Mode sind, die ehrni Gsondheit und au d'Moral ruiniert. Will au so vili besser s'Tanzbei chöned schwingen als de Chochlöffel. Will vili sich i de Romane und i de Kino besser uskenned als i ehrem Pflichtekreis. Will so vili Fraue, bsonders Blauströmpf, Spörtlere, Fabrik- und Bürojumpfere nümme me verstand, en rechte Hushalt z'führe, recht z'choche, z'fligge, z'wäsche, z'bögle. Will so vile mit em suurverdiente Geld vom Maa omgönd wie de Märze mit em Schnee. Will vil Muettere absolut nünt von-re guote, christliche Erziehig verstand. Will's ehrni Gofe weniger bhüetet als e Gluggeri d'Hüehnli. Will gwöhnlich de chlinst Gof s'ganz Hus regiert. Will vili Fraue blind und ghörlos sich verhältet gäge guoti Röt und losed uf moderni, gottlosi Idee, wo en guote Familiegeist vergiftet und zersetzet. Will die meiste Fraue vil z'vil schwätzed und ehres Mul de ganz Tag wie-n-e Mülli chlapperet. Will derbi de Verstand z'chorz chont und will's wäg alldem so vil Ehescheidige i de Schwyz get, daß mer üs vor de ganz Welt schäme muond.

De Chrüterpfarrer hätt ime-ne Vortrag d'St. Galle ine-re träfe, rääße und zuoglich witzige Art über das Problem si's Urteil abgeh. Ober 1000 Zuohörer sind im große Saal versammelt gsi. Die säb uvergeßlich Reed hätt de Chrüterpfarrer mit em folgende Satz gschlosse: «Die meiste Wiiber hützotags sind esodomm, daß me mit-ne muure chönt!» — Eso en gwaltige Bii-falls-Sturm vo de Mannesite hätt de Pfarrer nie erlebt wie doo. Au d'Fraue hand derzue, was s'Gschidest gsi ist — mitglachet.

Chr. K.

Gheimschrift vom Chrüterpfarrer

Niemet, au nöd de gschidest Professor vo Berlin oder Paris chönt de geistig Nachlaß vom Pfarrer Künzle entziffere, wo vo siner Hand gschriben ist. Er hätt e Gheimschrift brucht, wo er scho im 14. Altersjohr agfange hätt. Im Lauf vo de Johre hätt er si vervollkommnet. Es sind so seltsami Zeiche, die teilwis us de älteste, vorchristliche Schrifte stammed, vermischet mit Zahle. Bloß min liebe Onkel hätt de Schlüssel derzuo ka. Sini Schribart ist bedeutend chörzer und prägnanter gsi als d'Stenographi.

Gern hätt i de fröndliche Leser e Probestöckli zeiget, aber i keiner Drockerei hätt's die passende Tippe derzuo und de Chrüterpfarrer wör säge: „Meh soll nöd so gwönderig si und ander Lüte wölle alles usschmöcke.“
Chr. K.

En Jaß bim Chrüterpfarrer

Ame-ne Sonneg-Nomittag hätt de Chrüterpfarrer am liebste en gmüetleche Jaß gmacht. Er hätt en Erholig und en Abspannig bi siner Oberlastig vo Arbet nötig kaa. Mit Vorliebi hätt er mit sine Frönde de Vierer-Jaß und de Schieber gmacht. Grundsätzli hätt er nie om Geld gspielt, bloß om's Kaisers Bart. Im Sommer im Gartehüsli, uf em gliche Tisch, wo er wähet de Woche sini Forschigsarbete betribe hätt. Oeppenemol hand em d'Vögeli zuogluoget ond ehrni Visitecharte uf de Tisch abe gsprötzt. Au d'Henne hand zor s'Gsellschaft ghört. Es ist e herrlichs Plätzli gsii, zmetzt i de blühnde Holderböme ine. En Laubgang vo lüchtend wiße Polygenom, vo füürrote Schlingrose dörflochte, ist d'Verbindig vom Huus her gsi.

De Pfarrer Künzle hätt bis zom letzte Lebestag e lebhafts Temperament ka, und doch hätt mer nie gseh, daß er sich bim Jasse ufregt, au nöd bi schlechte Charte oder wenn sin Partner öppe en Schnützer gmacht hätt. Sogar en Matsch hätt er geduldig über sich ergoh loo und mit de Siiger mitglachet. Wenn er aber selber gwonne hätt, denn hätt er en Oktav höher glachet, eso hell und offe und freudig, daß die andere dervo agsteckt worde sind. Mengmol hätt's kette, als öb mer e Fuohrwerch voll Chees uuslarti. Hätt min Onkel zor Uusnahm emol chöne vier Buure wiise, ist er sogar ufgestande und hätt eso nes Ereignis firlech verhöndet, scho us Respekt vor em Buurestand.

Er hätt allewil ehrlech gspilt und hätt nöd chöne verpotze, wenn anderi düted und gäuglet hand. Währed em Jasse hätt er sin goldene Humor lüchte loo und träfi Witz send wie Rakete ufgsprötzt, daß es mengsmol de Mitspiler s'Zwerchfell verschöttlet hätt. De Chrüterpfarrer hätt denn vergnüegt en Stompe graucht. Die blaue Wölchli send liecht wie d'Schmetterling im Garte ufwärts gstiige. Es ist för alli en Gnuß gsi, mit em Chrüterpfarrer z'spile, öb mer gwonne oder verlore hätt derbi.

Es ist e ganz originelli Gsellschaft am Tisch gsesse. En böndnerische Kanonikus, rond und digg und voll Würde, aber schüli langsam und bedächtig. Immer hätt er gförcht, er machi en Bock. De Pfarrer Künzli hätt ihn öppe-n-emol agfüüret zom vorwärts mache. Es gäng jo nöd ome-ne Gült. Das Schneggetempo ist gege sini Natur gsi.

De zwei ist en Appezeller, en Dominikaner gsi, mager und hager. Au er hätt zauderet, grad wie ne Henne am Bach. Immer

hätt er gförcht, er machi e Dommheit. De dritt ist en Luzerner gsi, en alte, gmüetliche, beliibte Professor. De hätt als alte Praktiker meisterhaft gspilt und die schwirigste Situation beherrscht. De Chrüterpfarrer hätt trotz sine 85 Johre au nöd lang Federlesis gmacht, hätt schnell und küehn gspilt, und wenn er emol s'Ziil verfehlt hätt, höchstens gschmonzlet. Bim Spile cha mer de Charakter vo de Mensche gnau erchenne.

Als Belohnig hand d'Siiger und die Onderlägne am Schluß immer en edle Tropfe übercho und e guots Möckli a d'Gable.

Sit em Ablebe vom Chrüterpfarrer ist säb heimelig Plätzli einsam und verlasse. Vo de fröhliche Gsellschaft send scho drei i de andere Welt. Si wered jetzt im Himmel mitenand unvergleichlich schöneri Spil mache mit de Engle, begleitet vo Harfeklänge und Jubelsänge.

Chr. K.

De Chrüterpfarrer z Locarno

De mondän Fröndekurort Locarno ist mit sine luxuriöse Hotel und Vergnüege es gebigs Pletzli för di modern Welt. Und doch ist er mengisch au es Ferieziil för de Chrüterpfarrer gsi. Wo-n-er is patriarchalisch Alter cho ist, hätt er u. Gsondheitsrücksichte de Ufenthalt im Hochtal vo de Tamina nume guot velitte.

Es ist ihm z'Herze gange, daß er sich hätt müesse trenne vo de säbe weltabschidne, wild romantische Gegend, vom verwittrete Cherchli St. Martin im Calfeisetal, vo de sonnige Alpe, vom liebliche Herdeglüt, vom Rusche vo de Tamina, vo de 3000 Meter höche Bergfrönde, vom Pizol, Ringelspitz, Sardona und de imposante Orgle, wo di höchste Pfffe vo allne Orgle vo de Welt hätt. Schwer ischs em worde, de bru Gade und sis Lager us wörzigem, frischem Bergheu mit me-ne Hotel z'vertusche.

No schwerer ist em de Abschid vo de herrliche Bergwälder gsi. Er, als geistige Arbeiter, hätt sich am beste i de Ruoh und i de reine Waldloft erholt. Er ist au sicher gsi, daß er vo rot-suchende Patiente döt nöd überrascht und verfolgt werd, wie s'Zizers. Wenn hi und do zmol en prächtige Bergfuchs währed sim Spaziergang uftaucht ist und «guote Tag» gseit hätt oder en stolze Rehbock «guot Nacht», hätt ihn das meh gfreut, als wenn hochi weltliche oder geistliche Herre erschine wärid. Ist er uf ere Ahöchi vo re Schaar Murge (Murmeltiere) begrüßt worde mit mene Pffkonzert, hätt ihn das viel weniger verschreckt, als e grelli Autohupe. De rasend Autoverkehr i de Stadt hätt er ghaßt, wie de Tüfel s'Wihwasser.

Ugern hätt er vo sim schöne Heim zmitte im Winter Ab-



Der Chrüterpfarrer mit sir Nichte (Frau Professor Abbondio-Künzle)

schid gnoh uf e Root vo sim befründete Husarzt. I de chalte, ruche Johreszit ist allpot sini chronisch Bronchitis ufgeflagget. Die hätt min liebe Onkel Johr för Johr meh gschwächt und drom hand mir wölle ime-ne mildere Klima dere Gföhr entgoh.

Mer hend e guots, agsehs Kurhotel gwählt, das zwor em ur-chige Patriarch vo Zizers im Grund so zwider gsi ist wie ame-ne Adler e goldigs Chefi.

Er hätt sich is «Uvermeidlich» gfüegt und mit me schwere Herze de «Freude» am neue Ferieort entgege gseh. Die hand prompt igsetzt, wo-n-er bim Hotel «Esplanad» i Minusio aacho ist. De pflichtbewußt Portier ist zom Auto here gsprunge, hätt wölle de Schlag uftuo und em brüehmte Gast us em Wage helfe mit me Schwall vo Komplimente. D'Stirnfalte sind zmol binem abgeschwolte und das ist immer s'schlecht Wetterzeiche gsi. Er hätt aber sin Uwille beherrscht, bloß hätt er brommlet: «S'nöchst



Der Chrüterpfarrer uf em Märkt z'Locarno

Mol muond er mir kei Tör me ufmache, i bi alt gnuog derzuo, daß is selber cha! De Portier ist ganz vedutzt gsi über das ugwohnt Atrete.

Z'obed, wo de Chrüterpfarrer mit sine gnaglete, große Schuehne de Spiissaal hätt wölle betrete, hätt ihn en ganze Schwarm vo Schwalbeschwänze omringt. Die schwarzbefrackte Chellner hand ihn wie ne Ehrekompanie empfangen. D'Stirnodere ist bi dere öbertrebne Zeremonii bi mim Onkel no meh ufgeschwolle und mißtrauisch hätt er omegluoget und die zuodringliche Breme abgewehrt. D'zweit Hindernis hätt de chrotehää Parkettbode bedüet. De neu Gast hätt müesse dä dörquere, om a sin Tisch z'cho. För en Roßschnege wär's kei Kunst gsi — aber för de Chrüterpfarrer. Vorsichtig, wien en Diplomat sich in-ere verzwickte Lag bewege tuot, ist er Schritt för Schritt a sin Tisch grockt, währed dem sin Reisebegleiter hender ihm scho bereit gsi ist, en allfällige Rotsch ufzhalte. D'dritt Hindernis ist die rich deckt Tafel gsi mit de vile Bsteck und allne Herrlichkeiten druf. S'lang vehalte Gwitter hätt sich plötzli entlade. Onder Donnerrolle hand die verschrockne Schwalbeschwänz vernoh: «I will nöd so vil Gäbeli und Messerli und Zöteli, meinet ihr, i sei es Wib? I will au nöd eso es Schlemmeresse! Bringed mer en rechte Soppeteller, em liebste mit ere Gsödsoppe drin!»

Drof abe hätt er de Röckzug atrete und hätt si eifach Mohlzit uf's Zimmer bringe loo. Em Oberchellner ist demit en

schwere Stei vom Herz grollt, denn vor Verlegeheit ist er stiiif worde, wie em Lot sis Wib. Vo döt eweg hätt de Chrüterpfarrer immer i sim Zimmer gessa. D'Spiise sind gwöß recht gsi, aber för sin uverfälschte, urwüchsige Gschmack hätt ihn viles fad tüecht wie Gschirwasser und Förbete. I ha vo derhei düeri Berre cho lo, frische Eier und Kaffi mit Kaffigschmack und e Kaffibegeli, won en halbe Liter gfaßt hätt.

Hi und do sind mer z'Locarno uf de Markt, was e spezielli Freud för min Onkel gsi ist. Mir hand denn öppe e währschafte Soppehuhn iikauft und Bohne und Gerste derzuo. Im Hotel hätt's denn de Chochichef i Empfang gnoh. So hätt's denn kei fadi Soppe för üs geeh.

En pfißige Photograph hätt uf em Gmüesmarkt de Chrüterpfarrer ohni si Wösse abknipst, wo-n-er grad ame-ne Ständli stoht, vor-me-ne Tessinerfraue. Nöd emol im Marktrubel ine ist er vor em Erkenne sicher gsi und uf de Stroße hätt mer mengsmol ghört rüefe: «Luog au do, ist das nöd de Pfarrer Künzle?»

Dozmol ist de bekannt Groß-Industriell Thissen au i üsem Hotel gwohnt. S'ist en ganz eifache Herr gsi, wo gern mit em Chrüterpfarrer dischgeriert hätt. Me hettid wöckli nöd wölle mit ihm tuusche, s'ist em nochher morz schlecht gange — trotz sine Millione.

Am Morge am fööfi hätt de Pfarrer Künzle au im Hotel sini Tagwacht ka. Z'erscht hätt er sini priesterliche Pflichten gegenüber em Herrgott erfüllt. S'Arbeitsprogramm ist ähnlich gsi wie dehei. Schlag achi hätt er d'Chrankepost empfangen, wo alltag nogschickt worde ist. Kum hätt er alli Brief erlediget ka, hätt's ihn fast gwaltsam i di frisch Natur usezoge. Er hätt's Verzasca-, s'Onsernone- und s'Maggiatal dörwanderet und d'Auge und s'Herz derbi wit offe ka. Vil chranke Tessinerlütli hätt er uf em Weg gratis Rotschläg geh.

Hätt er ame Ort iigsperti Henne atroffe, denn hand's en vebarmet, wie iigschloßni Chlosterfraue. Sini Täsche sind uf em Spaziergang allwil vollpfropft gsi. De Torwächter vom Hotel Esplanad hätt öppenemol ganz vedächtigi Blick druf gworfe, denn wenn ehre originelle Gast hei cho ist, hand's wider die normal Form ka. Zom Chloster «Bibiana» hätt er ehren Inhalt immer brocht. Die magere Tessinergagge hand Brotreste und sogar Tortestückli (das för sin Dessert bstimmt gsi ist) begeistert in Empfang gnoh. Sie hand de Pfarrer Künzle mit de Zit so guot kennt, daß si en scho vo witem begrüest hand. Si hand denn immer es fröhlichs Zwiagspröch gfuehrt, wo ander Lüt nöd vestande hand. — Wo de Chrüterpfarrer vom Tessin abgreist ist, hand ihm d'Güggel und Gagge vo witome noh gruofe: «Addio, addio, arivederci, Addio Farrer Cunzele, Kickerikii. Gagg, gagg, gagg!»

Chr. K.

De Fingerhuot

(Campanula pusilla)

„O blaue, blaue Fingerhuot,
Du stohst de Maitle gär so guet!“
Das isch en alte Chindersang,
Si Echo tönt dörs Lebe lang.

Ist sii gstudiert und hätt sii Geld,
Was nützt das, wenn-re d'Nodle fehlt?
Wenn d'Frau nöd büetzt und stopft und
Get's Armuot und Uzfrideheit. [neiht,

De Fingerhuot, wo i do b'sing,
Ist meh wert, als en goldne Ring.
Mengs Dämli luoget schief ihn aa.
So eis verdient kein rechte Maa.

Verachtet wird de Fingerhuot
Au döt, wo d'Frau z'vil spörtle tuot.
Mit ehrne Ski-trainierte Bei
Cha si vertribe s'Glück derhei.

Drum bruchet meh de Fingerhuot,
Söll's stoh i üsrem Ländli guot.
Er wird im Huus zom Diamant,
Und ziert am schönste d'Frauehand.

Chr. K.

* * *

Kapuzinerli

(Tropaeolum majus)

„Wieso häscht du liebs Bluomechend
A därigi Kaputze?
Fast glich wie Kapuziner hend
A ehrner brune Chutte?“

Kein Schnider wär halt je im Stand
So schöni Chappe z'mache;
Das cha allei no d'Wonderhand,
Wo treu mi tuot bewache.

„Jo weischt, i wött kein Modehuot,
I wör en gär nöd träge.
Er schötzt mi nöd bi Sonnegluot
Und gäge Sturm und Räge.

Sie hätt mir öppis Chöstlechs geh,
Mer tuet mi drom beniide.
Sogar en Schelm chas mir nöd neh,
Min tüfe Herzesfriide.

Drom bin i glückli und so froh,
Obwohl i ha kein Rappe.
Und menge, wo das cha verstoh,
Wöt tusche mit mir d'Chappe!“

Chr. K.

* * *